

IM BLICK PUNKT

Zeitschrift der
Mallersdorfer Schwestern

Unterwegs sein mit Gott

Was wir auf einer Pilgerreise über uns,
das Leben und den Glauben lernen
können



DANKE

Spende für AIDS-
Waisen in Südafrika



HEILIGES JAHR

Fragen an Weih-
bischof Lohmann



IM BLICKPUNKT

Zeitschrift der
Mallersdorfer Schwestern



Inhalt

Thema

- 4 PILGER SEIN
Vom Aufbruch, vom Ankommen und vom Weitergehen –
ein Interview mit Weihbischof Rolf Lohmann,
Bischöflicher Beauftragter für das Heilige Jahr 2025
- 7 WARUM WIR UNS AUF DEN WEG MACHEN
Was das Unterwegssein für Menschen bedeutet

Impuls

- 10 DER SONNENGESANG DES HL. FRANZISKUS
Impuls von Sr. M. Ariane Huber

Namen und Nachrichten

- 12 50 JAHRE BETRIEBSZUGEHÖRIGKEIT
Dank an Josef Amann
- 13 EIN VOLLER ERFOLG
Christkindlmarkt erlöst 5.000 Euro zugunsten der
Arbeit der Mallersdorfer Schwestern in Südafrika
- 14 PATROZINIUM IM KLOSTER
Bischof Rudolf Voderholzer zu Gast
- 15 ZUM GEDENKEN AN UNSERE VERSTORBENEN
- 18 TERMINE

Kinderseite

- 19 KATI UND LENI PILGERN NACH ALTÖTTING

Rätsel

- 20 UNTERWEGS SEIN
Gesucht: Marienwallfahrtsorte im Buchstabensalat



Diese Ausgabe von IM BLICKPUNKT nimmt das Heilige Jahr 2025 in den Fokus.
Möge die Osterzeit Sie mit neuer Zuversicht erfüllen und Ihr Herz für den Weg
als „Pilger der Hoffnung“ stärken. Eine frohe und gesegnete Osterzeit!

Ihre Redaktion von IM BLICKPUNKT

Heiliges Jahr 2025

Alle 25 Jahre lädt die katholische Kirche Gläubige aus aller Welt ein, ein besonderes Jahr der Gnade und Erneuerung zu begehen: das Heilige Jahr.

Das Heilige Jahr 2025 steht unter dem Motto „Pilger der Hoffnung“. Papst Franziskus hat es ausgerufen, um in Zeiten von Kriegen und globalen Krisen eine Zeit der Besinnung und Erneuerung zu schaffen.

Christinnen und Christen und alle Menschen guten Willens sollen wieder Hoffnung schöpfen können.

Er hat dazu auch ein Gebet verfasst:

Vater im Himmel,
der Glaube, den du uns in deinem Sohn
Jesus Christus, unserem Bruder, geschenkt hast,
und die Flamme der Nächstenliebe,
die der Heilige Geist in unsere Herzen gießt,
erwecke in uns die selige Hoffnung
für die Ankunft deines Reiches.

Möge deine Gnade uns zu
fleißigen Säleuten des Samens
des Evangeliums verwandeln,
mögen die Menschheit und der Kosmos auferstehen
in zuversichtlicher Erwartung
des neuen Himmels und der neuen Erde,
wenn die Mächte des Bösen besiegt sein werden
und deine Herrlichkeit für immer offenbart
werden wird.

Möge die Gnade des Jubiläums
in uns Pilgern der Hoffnung
die Sehnsucht nach den himmlischen Gütern erwecken
und über die ganze Welt
die Freude und den Frieden
unseres Erlösers gießen.

Gepriesen bist du, barmherziger Gott,
heute und in Ewigkeit.

Amen.

Zu diesem Heft



*Liebe Leserinnen
und Leser,*

„Der Weg ist das Ziel!“ Stimmt das? Braucht der Weg nicht ein Ziel? Oder auch: Braucht das Ziel nicht einen Weg? „Knapp 500.000 Pilger auf dem Jakobsweg“, so heißt es in der

Statistik für 2024. Was treibt oder zieht einen Menschen auf einen Pilgerweg? Wir alle sind – so sagt es Papst Franziskus – „Pilger der Hoffnung“. Und vielleicht ist es genau das, was jeder Mensch intuitiv spürt, nämlich lebenslang Pilger, d.h. auf dem Weg zu sein, und einem Ziel entgegenzugehen, dabei Unwägbarkeiten und Überraschungen ausgesetzt zu sein, von Zweifeln über die Sinnhaftigkeit des Tuns befallen zu werden, hin und wieder Hilfe zu brauchen, Begegnungen zu pflegen...

Beim Ankommen in Santiago waren meine Mitpilgerin und ich erstmal nicht – wie vielleicht zu erwarten wäre – von einem Glücksgefühl erfüllt. Eher verspürten wir Wehmut und Trauer darüber, dass der Weg nun tatsächlich zu Ende war, dass die tägliche Herausforderung, das Abenteuer, die vielen Begegnungen, das immer Neue, dass selbst die Grenzerfahrungen nun nicht mehr sein würden. „So schön wie hier kann’s im Himmel gar nicht sein“, schrieb auch Christoph Schlingensiefel, der mit 49 Jahren aufgrund einer Krebserkrankung dem Ende seines Lebensweges entgegenschau. Besteht da nicht eine große Ähnlichkeit zwischen einem frei gewählten Pilgerweg und unserem Lebens-Pilgerweg?

Ich wünsche uns allen für unseren eigenen Pilgerweg Achtsamkeit für das, was geschieht, Hingabe an das, was wir tun, und ein zeitweises Loslassen dessen, was uns belastet.

Ihre

Sr. M. Melanie Gollwitzer
Generalvikarin

PILGER SEIN



Vom Aufbruch, vom Ankommen
und vom Weitergehen



Unterwegs sein – ein Zustand, der uns alle verbindet. Ob im wörtlichen oder übertragenen Sinne: Das Leben gleicht einer Pilgerreise, geprägt von Aufbrüchen, Ankünften und dem ständigen Weitergehen. Doch was bedeutet es wirklich, ein Pilger zu sein – in einer Welt, die sich rasant wandelt, in der Wege sich verzweigen und Ziele sich verändern? Ein Interview mit Weihbischof Rolf Lohmann, Bischöflicher Beauftragter für das Heilige Jahr 2025.

Interview: Katharina Hennecke

Herr Weihbischof, das Heilige Jahr 2025 steht unter dem Motto „Pilger der Hoffnung“. Was bedeutet dieses Motto für Sie persönlich und welche Impulse kann es für die Kirche in einer Zeit voller Ängste und Unsicherheiten geben?

Mich spricht dieses Motto sehr an. Denn mit dem Motto wie in der Bulle zum Heiligen Jahr nimmt Papst Franziskus unsere Situation heute sehr genau in den Blick. Er weiß um die Krisen, die unsere Zeit bestimmen: die Zerstörung der Umwelt, die Kriege, Menschenrechtsverletzungen und Pandemien. Er benennt sehr klar die Verunsicherung junger Menschen, die in einem permanenten Krisenmodus aufwachsen und dabei die Zuversicht verlieren können. Angesichts all dieser krisenhaften Erfahrungen lädt uns Papst Franziskus ein, zu „Pilgern der Hoffnung“ zu werden – also zu Menschen, die vor der Realität nicht die Augen verschließen, aber aus einer Hoffnung leben und diese Hoffnung weitergeben möchten.

Viele Menschen suchen heute nach einer Hoffnung, die dem Leben Sinn und eine Perspektive verleiht, aus der sie Kraft für den Alltag schöpfen können. Hoffnung lebt dabei von einem



Foto: Bistum Münster/Achim Pohl

Überschuss. Sie bezieht sich nicht auf das Erreichte, sondern sie zielt auf etwas, das wir noch nicht erreicht haben, aber erreichen möchten. Sie lenkt den Blick auf eine Verheißung, die noch nicht erfüllt ist, auf deren Erreichbarkeit wir aber trotzdem setzen dürfen. Sonst wäre sie grundlos. Hoffnung ist ein Geschenk, das wir uns nicht selbstmachen können.

Wir alle sind eingeladen, uns zu fragen, aus welcher Hoffnung heraus wir im Alltag leben, um diese Hoffnung zu teilen. Wenn in dieser Welt so vieles aus den Fugen geraten zu sein scheint, dürfen wir Christinnen und Christen trotz aller berechtigten Sorgen und Ängste doch die Hoffnung entgegensetzen. Wir dürfen Zeichen der Zuversicht und des Trostes setzen, die alle Menschen gebrauchen können. Schon der Apostel Paulus sagt: Das Getragen-Sein von einer tieferen Hoffnung ist etwas, woran man uns als Christinnen und Christen erkennen sollte (vgl. 1 Thess 4,13).

Pilgern und Wallfahren sind heute weiterhin hochaktuell. Warum, glauben Sie, suchen Menschen gerade in unserer krisengeprägten Zeit verstärkt nach spirituellen Wegen und was kann die Kirche ihnen auf diesem Weg anbieten? Wie hilft uns das Pilgern, im täglichen Leben immer wieder „weiterzugehen“?

Offenbar kommt das Pilgern dem spirituellen Bedürfnis von Menschen in einer individualisierten wie beschleunigten Gesellschaft entgegen. Viele Menschen machen sich auf den Weg, weil sie auf der Suche nach einem tieferen Sinn in ihrem Leben sind, vor einem neuen Lebensabschnitt stehen, eine Trennung, einen Todesfall verarbeiten oder ihr Leben neu ausrichten möchten. Dafür greifen sie auf ein Format zurück,

das in der Kirche eine lange Tradition hat. Aber nicht jeder macht sich aus einer religiösen Motivation heraus auf den Weg.

Durch eine Entschleunigung und Reduzierung auf elementare Bedürfnisse entsteht vielfach eine Offenheit, die – wie es der Soziologe Hartmut Rosa nennt – eine Weltbeziehung der Resonanz eröffnet.



Der Münsteraner Weihbischof Rolf Lohmann ist Bischöflicher Beauftragter für das Heilige Jahr.



Immer wieder berichten Pilger von Begegnungen, die sich auf einem Weg ergeben. Sie erzählen von Gesprächen, die plötzlich in eine Tiefe existenzieller Fragen führen. Oft entwickelt sich das Gefühl, mit etwas Größerem oder Tieferem verbunden zu sein, das über zwischenmenschliche Beziehungen und unsere Umwelt hinausgeht.

Als Kirche sollten wir zulassen und aushalten, dass Menschen diese Tradition frei und für sich passend nutzen. Wir können aber an der Seite der Menschen auf dem Weg sein, sie offen und gastfreundlich empfangen, unaufdringlich für das Gespräch oder mit einem Gebet zur Seite stehen, ihnen einen Resonanzraum bieten, in dem sie ihre Eindrücke und Erfahrungen auf dem Weg reflektieren können, und sie dann wieder gestärkt in den Alltag entlassen. Dafür können wir einladend mit den entsprechenden Angeboten da sein.

Pilgern kann uns helfen, uns auf Gott hin auszurichten

Haben Sie selbst persönliche Pilgererfahrungen gemacht, die Sie besonders geprägt haben? Was haben Sie dabei über sich selbst, Ihren Glauben und Ihre Rolle als Bischof gelernt?

Vor meiner Zeit als Weihbischof war ich einige Jahre Wallfahrtsrektor in Kevelaer, davor in Herzfeld im Münsterland. Deshalb liegt mir das Thema besonders am Herzen. An Wallfahrtsorten begegnen einem die unterschiedlichsten Menschen. Es gibt Menschen, die in Trauer und Not oder vielleicht aus Dankbarkeit eine Kerze anzünden möchten. Andere kommen nach einem mehrtägigen Pilgerweg in der Wallfahrtsbasilika an. Wieder andere sind froh, an der Gnadenkapelle jemanden zu finden, mit dem sie reden können. In solchen Situationen erlebt man, wie wichtig eine Gemeinschaft ist, die einen – auch im Glauben – trägt. Glauben kann man nicht allein. Liturgie feiern kann man nicht allein. Mich bewegt es, mit anderen zusammen auf einer Wallfahrt gemeinsam am Ziel anzukommen und dann den Gottesdienst zu feiern. Mir gibt es etwas, sich mit anderen auf dem Weg austauschen zu können – oder auch gemeinsam zu schweigen. Auf Wallfahrten erlebe ich mich als Teil einer Gemeinschaft. Ich spüre: Ich bin mit meinem Glauben nicht allein. Ich bin mit meinem Glauben gemeinsam mit anderen unterwegs.

Pilgern ist nicht nur ein äußerer Weg, sondern auch eine innere Reise. Wie kann das Pilgern uns helfen, mit den Herausforderungen unserer Zeit umzugehen und als Kirche neue Wege des Glaubens und der Gemeinschaft zu beschreiten?

Von seiner Wortherkunft her leitet sich der „Pilger“ vom Lateinischen peregrinus ab. Dieser römische Rechtsbegriff bezog sich auf Fremde, Exilanten, Ausländer, Reisende, Neuankömmlinge und Fremde – und damit letztlich auf Schutz- und Rechtslose. Im Alten Testament begründet die Erinnerung Israels an die eigene Sklaverei und Wanderschaft die Fürsorge für Fremde und Arme (Dtn 10,17-19; 24,17-22). Im Neuen Testament begegnet uns im Gerichtsgleichnis des Matthäusevangeliums Christus selbst in den Fremden, Nackten, Kranken, Gefangenen (Mt 25,31-40). In diesem Sinne findet die pilgernde Kirche ihre Identität gerade in der Solidarität mit Flüchtenden, Notleidenden, Migrantinnen und Migranten. Nicht umsonst fordert uns Papst Franziskus immer wieder auf, als Christinnen und Christen unsere Komfortzone zu verlassen und uns den Menschen an den Rändern zuzuwenden. Denn als pilgernde Kirche befinden wir uns selbst noch auf dem Weg. Wir sind noch nicht angekommen und nicht perfekt. Auch wir sind anfällig und fragil. Durch den Weg an die Ränder können wir jedoch als Kirche den Weg zum eigentlichen Zentrum finden: die Gemeinschaft mit Gott und den Menschen.

Zum anderen war gerade das traditionelle Pilgern mit dem Aspekt der Buße und Umkehr verbunden. Auch diesen Aspekt des Pilgerns sollten wir uns als Kirche vor Augen führen. Eine pilgernde Kirche zu sein bedeutet eben auch, als Kirche die eigene Schuld und Sündhaftigkeit einzugestehen, umzukehren und sich immer wieder neu auf Gott hin auszurichten. Auch die Kirche als Institution ist auf Vergebung und Versöhnung angewiesen. ■

Du zeigst mir den Weg ins Weite

Im Dezember 2024 veröffentlichte die Deutsche Bischofskonferenz eine neue Arbeitshilfe mit dem Titel „Du zeigst mir den Weg ins Weite. Zur Zukunft des Pilgerns und Wallfahrens“. Sie ist das Resümee aus drei Expertengesprächen der DBK zum Handlungsfeld Pilgern und Wallfahrten mit Vertreterinnen und Vertretern aus der Wallfahrtsseelsorge, von Pilger- und Wallfahrtsbruderschaften, von lokalen Tourismusbüros an Wallfahrtsorten, von Pilgerreiseanbietern, der (Religions-)Soziologie, Ethnologie und Pastoraltheologie.

Das Heft kann im Shop der Deutschen Bischofskonferenz kostenlos heruntergeladen werden: www.dbk-shop.de.





Warum wir uns auf den Weg machen

Seit Jahrhunderten sind Pilgern und Wallfahren Ausdruck von Glauben, Sehnsucht und innerer Suche. Für IM BLICKPUNKT erzählen Menschen, was das Unterwegssein für sie bedeutet – von der körperlichen Herausforderung bis zur tiefen Verbundenheit mit Gott und der Gemeinschaft.



➔ Vertiefung des Glaubens

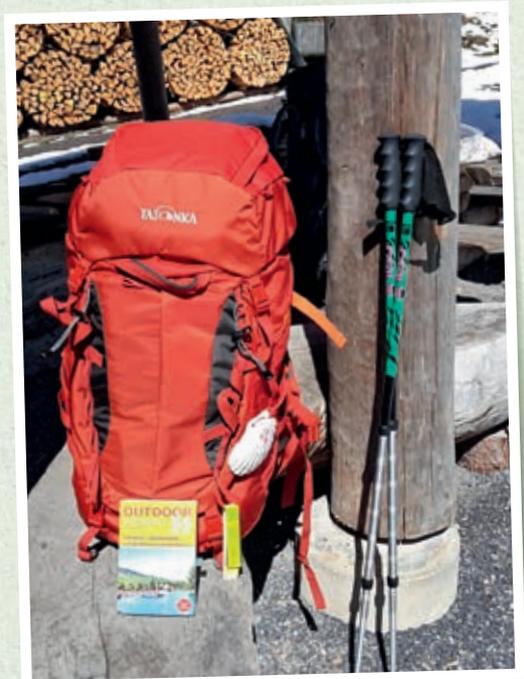
Mit etwa 20 Jahren wurde ich durch Freunde auf das Wallfahren aufmerksam. Daher machte ich mich auf den Weg nach Altötting. Ich war fasziniert von dem gemeinschaftlichen Gebet und zugleich davon, meine körperlichen Grenzen auszutesten, darüber hinauszuwachsen und schließlich das Ziel zu erreichen. Die Ankunft in Altötting ist jedes Mal ein bewegender Moment. Man ist glücklich, es wieder geschafft zu haben. Natürlich trägt man dann seine Sorgen und Nöte des Alltags zur Mutter Gottes und dankt für die gute Wallfahrt. Für mich bedeutet das Wallfahren eine Vertiefung meines Glaubens, die ich nicht missen möchte. Solange es mir körperlich möglich ist, werde ich diese Tradition jedes Jahr fortführen.

Franziska Hohenester (63), Bürokauffrau

➔ Schritt für Schritt den Alltag hinter sich lassen

2018 hatte ich die Gelegenheit mich intensiv mit dem Thema „Pilgern“ zu beschäftigen. Nachdem ich erlebt hatte, wie schön es ist, mit jedem Schritt den Alltag ein Stück weit hinter sich zu lassen, wuchs meine Begeisterung für das Pilgern von Mal zu Mal. Durch die Bewegung und das bewusste Erleben der Natur stellt sich eine innere Ruhe ein – Zeit für Gedanken, ein Aufbrechen, ein Sich-öffnen für Neues. Gerade wenn man mehrere Tage unterwegs ist, überlegt man genau, was wirklich notwendig ist und was man tatsächlich braucht. Es ist die Einfachheit, die mich reizt: das entschleunigte Vorwärtskommen, die Brotzeit unterwegs, die schlichte Unterkunft. Das Unterwegssein mit den unterschiedlichsten Menschen und ihren vielfältigen Lebenserfahrungen empfinde ich als große Bereicherung. Mein Wunsch: unterwegs bleiben – dem Ziel entgegen, mit dem Glauben, der uns leitet, mit der Hoffnung, die uns stärkt, und mit der Liebe, die uns trägt.

Renate Brunnhofer (64), Rentnerin, legte ihre erste Pilgerstrecke auf dem Jakobsweg von Eichstätt nach Lindau zurück.



➔ „Ladestation“ für Hoffnung, Vertrauen, Zuversicht und Glauben

Pilgern bedeutet für mich, ein Ziel der Sehnsucht vor Augen zu haben und es lange im Herzen zu tragen. Es heißt, nur das Nötigste mitzunehmen und sich am frühen Morgen mit einem Segensgebet auf den Weg zu machen – für sich selbst, für die Mitpilger und für die Daheimgebliebenen. Die ersten Schritte geschehen oft noch im Dunkeln; das Tempo wird mit Bedacht gewählt, um dann Schritt für Schritt voranzugehen – mit wachen Sinnen und in Einklang mit sich selbst. Es bedeutet, die Gegebenheiten anzunehmen, wie sie sind: das Wetter, den Weg, Hunger und Durst, aber auch die körperlichen Beschwerden, die sich einstellen können. Offen zu sein für Begegnungen, für Überraschungen, für das, was geschenkt wird, und für das, was verwehrt bleibt. Schließlich heißt Pilgern auch, am Ziel – für mich bei „Jemandem“ – anzukommen und die eigene Lebenswegstrecke vertrauensvoll zu übergeben. Die Erfahrung bestätigt: Pilgern ist eine „Ladestation“ für Hoffnung, Vertrauen, Zuversicht und Glauben.

Sr. M. Michaela Haushofer war von 1991 bis 2018 in Siebenbürgen und erlebte dort die großen Pfingstwallfahrten von Csíksomlyó.



➔ Jahrhundertealtes Gelübde erfüllen

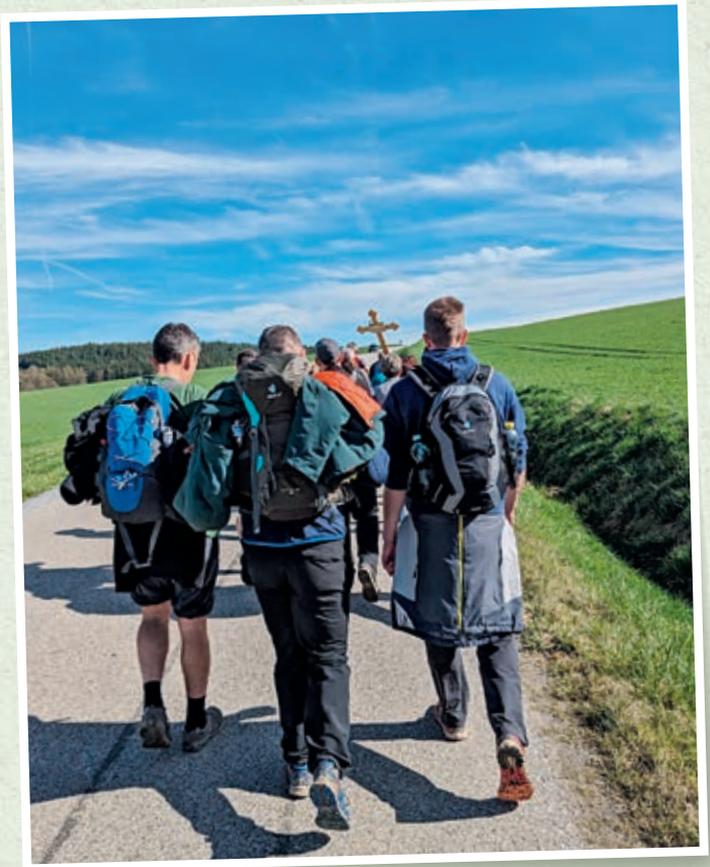
Die Oberlindharter Wallfahrer erfüllen jedes Jahr ein jahrhundertealtes Gelübde, das anlässlich eines Pestausbruchs abgelegt wurde, um einen erneuten Ausbruch der Krankheit abzuwenden. Bereits mein Vater nahm jahrelang an den Wallfahrten teil. Als er aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr mitgehen konnte, übernahmen meine Schwester, meine Tante und ich seinen Platz und sind seitdem jedes Jahr dabei. In unsere zahlreichen Gebete schließen wir Familie, Freunde und Bedürftige ein. Für mich ist die Wallfahrt stets eine kleine Auszeit vom Alltag. Während des Pilgerns wird einem erneut bewusst, dass nichts im Leben selbstverständlich ist und man auch für Kleinigkeiten dankbar sein sollte. In Altötting angekommen, werden wir vom Pater und den Ministranten begrüßt und ziehen gemeinsam um die Gnadenkapelle. Nach der körperlich anstrengenden Wallfahrt genieße ich den herzlichen Empfang durch meine Familie ganz besonders.

Sabine Dietlmeier (48, 2.v.l.), Justizangestellte, pilgert jährlich nach Altötting.

➔ Ein gemeinsames Ziel vor Augen

Seit 25 Jahren nehme ich jedes Jahr an der Neufahrner Karfreitagswallfahrt nach Altötting teil. Über die Jahre ist eine Weggemeinschaft entstanden, die mir sehr wichtig geworden ist. Was mich an der Wallfahrt beeindruckt, ist, dass sich Menschen auf den Weg machen, die ein gemeinsames Ziel vor Augen haben – auch wenn ihre Motive unterschiedlich sind: glücklich oder traurig, christlich oder nicht. In den ersten Jahren war ich eher ein Suchender, ein nicht allzu glücklicher junger Bursche. Doch mittlerweile wird meine Teilnahme an der Wallfahrt von Dankbarkeit und Freude am Leben getragen. Die prägendste Erfahrung machte ich auf meinem Pilgerweg nach Santiago de Compostela. Nach drei Wochen und über 300 Kilometern zu Fuß erlebte ich eine Art der Entschleunigung, wie ich sie nie wieder erfahren durfte. Ich freue mich schon auf die nächste Karfreitagswallfahrt.

Konrad Obermeier (44), Depotleiter im Freilichtmuseum Finsterau im Bayerischen Wald



➔ Vor Gott sind alle Menschen gleich

Seit 30 Jahren nehme ich an der Oberlindharter Fußwallfahrt nach Altötting teil. Anfangs vor allem, weil auch Freunde mitgegangen sind. Doch mit der Zeit habe ich erkannt, wie wunderbar ich an diesen beiden Tagen abschalten kann. Durch das beständige Beten und das monotone Gehen über Feld- und Wiesenwege werden viele andere Gedanken regelrecht „verdrängt“. Besonders berührt hat mich, dass unsere im Februar 2024 verstorbene Mutter gesagt hat, sie sei „a bissel stolz auf mich“, als ich Pilgerführer geworden bin. Zwei Grundsätze möchte ich den Menschen mit auf den Weg geben – und diese wurden durch die langjährige Altötting-Wallfahrt immer wieder bestärkt: „Vor Gott sind alle Menschen gleich!“ und „Behandle jeden Menschen so, wie du selbst behandelt werden möchtest!“ In diesem Sinne verbleibe ich und freue mich über jede neue Wallfahrerin und jeden neuen Wallfahrer.

Hubert Bauer (51), Datentechniker, seit 2023 Pilgerführer bei der Oberlindharter Fußwallfahrt



➔ Betend und singend mit Gleichgesinnten unterwegs

Jedes Jahr kommen Fußwallfahrer zu uns und bitten um Herberge. Da ich selbst viele Jahre an der Regensburger Fußwallfahrt nach Altötting teilgenommen habe und auch nach Flüeli gepilgert bin, weiß ich, wie gut es tut, für eine Nacht aufgenommen und bewirtet zu werden. Für mich bedeutet Wallfahren, sich spirituell auf den Weg zu machen und einer inneren Sehnsucht zu folgen, die mich zum Ziel führt. Betend und singend mit Gleichgesinnten unterwegs zu sein, trägt und lässt die Schmerzen – wie Blasen an den Füßen – in den Hintergrund treten. Zwischendurch kann es anstrengend sein, doch das Ziel immer vor Augen zu haben, gibt Kraft und schenkt mir innere Freude.

Sr. M. Helen Kornexl (78), Krankenschwester, Vikarin im Mutterhaus Mallersdorf



IMPULS

Der „Sonnengesang“ ist das bekannteste Gebet des heiligen Franziskus und gehört zur Weltliteratur. Es ist eine Hymne auf die von Gott ins Leben gerufene Schöpfung, und fordert uns zugleich auf, den Schöpfer selbst zu loben.

Franziskus hat uns im „Sonnengesang“ eine wunderbare Möglichkeit gegeben, Gott zu begegnen auf unserem Unterwegs-Sein durch das Leben.

Seine Botschaft: Du brauchst aus deinem Leben kein Programm zu machen. Du bist wandelbar. Sieh das Jetzt und das Heute. Verändere, was du kannst. Überlasse Gott, was du nicht verändern kannst.

**Höchster, Allmächtiger,
guter Herr!
Dein ist das Lob,
der Ruhm und die Ehre
und jeglicher Dank!**

In der ersten Strophe zeigt Franziskus uns den Grund für alles Loben: Er hat Gott als den guten Herrn erfahren. Und so gehört jeglicher Dank Ihm.

Das Bild vom großen geöffneten Auge will mir zeigen, dass Gott mich begleitet – mich wach und aufmerksam „im Blick“ hat mit seiner liebenden Zuwendung.





Gelobt seist du mein Herr,
mit allen deinen Geschöpfen,
vor allem mit der Schwester Sonne,
der edlen Herrin,
die uns den Tag schenkt
und das Licht.
Ganz schön ist sie
und strahlend!

Die Sonne – ein Bild für die Liebe,
die jeden Tag neu aufgeht über allen
Menschen: Gott überlässt mich nicht
der Finsternis.

Glasfenster in der Mutterhauskirche des Klosters
Mallersdorf; Entwurf: Benedict Schmitz OSFS; Ausfüh-
rung: Glasmalereiwerkstätte Gustav van Treeck, Mün-
chen; Fotos: Archiv/Gugala; Texte: Sr. M. Ariane Huber

Mallersdorf

50 Jahre Betriebszugehörigkeit

50 Jahre Betriebszugehörigkeit – ein Jubiläum, das eher selten gefeiert werden kann. Für Josef Amann war es im vergangenen Jahr soweit. Als junger Auszubildender kam er 1974 auf den Klosterberg. In der Klosterschreinerei absolvierte er seine Ausbildung zum Schreiner. Danach blieb er sein ganzes Berufsleben lang seinem Ausbildungsbetrieb treu.

„Es war eine schöne, abwechslungsreiche und gute Zeit. In jungen Jahren war ich für die damalige Zeit ein ‚weitgereister‘ Mann“, schaute Amann zurück und sprach damit seinen Arbeitseinsatz in den unterschiedlichen Niederlassungen der Ordensgemeinschaft an, die über ganz Bayern und Rheinland-Pfalz verstreut waren. Für diese Niederlassungen wurden in Mallersdorf Möbel angefertigt, die dann vor Ort montiert werden mussten.

Die Ordensleitung bedankte sich bei Josef Amann mit einem kleinen Geschenkkorb für seine gewissenhafte und zuver-



Josef Amann (2.v.r.) ist seit 50 Jahren für die Mallersdorfer Schwestern tätig.

lässige Arbeit und seine Loyalität über all die Jahre hinweg. Für seinen weiteren Lebensweg wünschte sie ihm Gottes Segen.

Alle Nachrichten von Sr. M. Romana Zistler, wenn nicht anders gekennzeichnet.

Geiselhöring

Über 1.300 Euro erwirtschaftet

Zu den Höhepunkten des Jahres der evangelischen Kreuzkirche in Geiselhöring und Umgebung gehört der Christkindmarkt der Stadt Geiselhöring. Den Verantwortlichen im Kirchenvorstand zusammen mit Pfarrer Ulrich Fritsch ist es ein Anliegen, Ökumene zu leben. So war es auch im letzten

Advent selbstverständlich, dass sie mit einem Stand beim Geiselhöringer Christkindmarkt vertreten waren, der mit Unterstützung des Klosters Mallersdorf betrieben wird. Die gute Ergänzung von Weihnachtsgebäck und gebrannten Mandeln mit Produkten aus dem Kloster Mallersdorf garantierte einen entsprechenden Umsatz. Die Klosterbäckerei steuerte Klosterbrot und Fruchtbrot bei. Auch Klosterbier konnte erworben werden. Der Erlös kommt dem

Kloster zugute für seine Arbeit mit den AIDS-Waisen und benachteiligten Kindern in Nkandla in Südafrika.

Auch wenn sich das Wetter nicht von der schönsten Seite zeigte und die Besucher teilweise wegblieben, erzielte man eine ansehnliche Summe. Diese wurde noch durch Spenden aus dem Taufprojekt „Kinder helfen Kindern“ der Evangelischen Kreuzkirche aufgestockt. So konnte am Ende die stolze Summe von 1.336,70 Euro überreicht werden.

Wir sagen allen Beteiligten für ihr Engagement beim Backen der Plätzchen, der Zubereitung der gebrannten Mandeln und des Punsch und nicht zuletzt beim Verkauf und das damit gesetzte Zeichen lebendiger Ökumene ein herzliches Vergelt's Gott.

Mallersdorf

Besinnliche Einstimmung in den Advent für die Schwestern

Am dritten Adventssonntag konnte Hausoberin Sr. M. Magdalena Groß in der Mutterhauskirche Pfarrer Leibiger und Barbara Stock mit ihrer Veeh-Harfen Gruppe



Der Erlös des Stands der evangelischen Kreuzkirche Geiselhöring auf dem Geiselhöringer Christkindmarkt kommt der Arbeit der Mallersdorfer Schwestern in Südafrika zugute.

Mallersdorf

Christkindlmarkt der Nardini-Realschule im Klosterinnenhof

Ein fester Bestandteil im sozialen Engagement der Nardini-Realschule ist der im zweijährigen Rhythmus veranstaltete Christkindlmarkt im Klosterinnenhof. Dieser bietet dafür das rechte Ambiente. Der Erlös ist jedes Mal für die Arbeit unserer Mitschwestern in Südafrika. Diese setzen sich dort mit viel Engagement und Herz für die Ärmsten der Armen ein, die AIDS-Waisen und die Kinderfamilien.

Neben Selbstgebasteltem gab es Honig aus der AG Imkerei, Fair-Trade-Produkte und kulinarische Köstlichkeiten. Für Kinder bestand die Möglichkeit, auf einem Pony zu reiten. Dank großzügiger Spenden umliegender Firmen und Geschäfte konnte auch eine reichhaltige Tombola geboten werden. Viele schöne Preise lockten zum Kauf von Losen, von denen jedes ein Tref-



Die Schülerinnen zeigten auf dem Christkindlmarkt ein hohes Engagement.

fer war. Die Sängerinnen und Musikerinnen der Schule sorgten für die entsprechende musikalische Umrahmung. Ein reger Besuch führte zu gutem Umsatz und einem großen Erfolg des Christkindlmarkts und belohnte damit den Einsatz und Fleiß der Schülerinnen. ■



Die Schwestern wurden musikalisch auf den Advent eingestimmt.

„Animato“ und ihrer Flötengruppe „Viva la musica“ zu einer Adventseinstimmung für die Schwestern begrüßen. Unter dem Titel „Im Blickpunkt: Josef der ‚Traummann‘ Gottes und Marias“ durften wir eine besinnliche Stunde erleben.

Pfarrer Leibiger verstand es durch die ausgewählten Texte über den Hl. Josef, diesen in den rechten Blick zu rücken, steht doch über ihn kaum etwas in der Bibel. Dabei kann uns der Hl. Josef gerade in seinem Hören auf Gott und in seinem entschiedenen Handeln ein Vorbild sein.

Bei wunderbarer Flötenmusik und beruhigenden Veeh-Harfenklängen konnten die Gedanken aus den Texten und Meditationen nachwirken.

Mallersdorf

Gelungene Weihnachtspäckchenaktion

Auch zum vergangenen Weihnachtsfest wurde von zahlreichen Spendern, unter ihnen Schulen und Kindergärten, Kolpings-

familien, Frauenkreise und auch Einzelpersonen, die Tradition der weihnachtlichen Päckchenaktion aufrechterhalten. Über 3.000 liebevoll verpackte Päckchen konnten auf den Weg geschickt werden.

Einen sehr großen Anteil trug dazu Margit Schaffarzyk aus Rottenburg a. d. Laaber mit ihrer Frauengruppe bei. 900 Päckchen und dazu einige Geldspenden konnte sie nach Mallersdorf bringen. Die Kolpingsfamilie aus Ergoldsbach toppte ihren Päckchenrekord aus dem letzten Jahr nochmals erheblich. Statt 220 waren es heuer sogar 360, die, bereits auf Paletten verpackt, versandfertig angeliefert wurden. Desweiteren kam eine überaus stattliche Zahl von 654 Päckchen aus Parsberg, organisiert von Familie Frohm. Auch wenn exemplarisch nur diese drei Großspenden aufgeführt sind, wissen wir das Engagement und den Einsatz aller beteiligten Organisationen und Personen sehr zu schätzen und sagen ein herzliches Vergelt's Gott. Jeder kleine Beitrag trägt zum Gelingen des Ganzen bei.

Dass es wieder eine gelungene Aktion geworden ist, zeigte der Dankesbrief aus Odoorheiu (Siebenbürgen). Darin schrieb Sr. M. Klarissza: „Ihre und eure vielen liebevoll gepackten Päckchen machen arme und so-

Mallersdorf

Bischof Voderholzer zum Patrozinium im Kloster

Fest vermerkt im Terminkalender von Bischof Voderholzer für einen Besuch im Kloster Mallersdorf ist das Fest der Hl. Familie, das Patrozinium unserer Gemeinschaft. Es ist ihm ein großes Anliegen, dieses mit uns Schwestern feiern zu können. Mit Bischof Voderholzer feierten den Festgottesdienst in Konzelebration Superior Gottfried Dachauer, Prälat Dr. Wilhelm Gegenfurtner, P. Aloysius Althaus OSB, Kurat Paul Gebendorfer und der Ortsgeistliche P. Michael Raj.

In seiner Predigt griff Bischof Voderholzer das Anliegen eines zwölfjährigen Mädchens auf, das sich für alle Kinder auf der Welt wünschte, dass sie einen Vater haben, der sie liebt und akzeptiert. Sie selbst musste erleben, dass sie von ihrem Vater nicht gewollt wurde, weil sie kein Junge war, so wie er es sich gewünscht hatte. Von diesem Anliegen ausgehend spannte der Bischof den Bogen hin zur Gründung unserer Gemeinschaft. Dr.



Der Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer feierte mit den Mallersdorfer Schwestern ihr Patrozinium.

Paul Josef Nardini wollte, dass Kindern, die eine intakte Familie entbehren mussten, ein Zuhause gegeben wurde, in dem sie sich geborgen und angenommen fühlten. „Von der Liebe Christi gedrängt“, das ist die Legitimation für den Einsatz für die Armen und Ausgegrenzten bis in die heutige Zeit.

Für die feierliche musikalische Umrahmung der Liturgiefeier sorgte der Schwesternchor unter der Leitung von Maria Dambacher, die auch die Orgel spielte, und das Streicherensemble unter der Leitung von Annette Baumann. Ein sich anschließendes exzellentes Festessen, zubereitet durch die Klosterküche, rundete den Festtag ab. ■

zial benachteiligte Kinder froh und ihre Gesichter hell.“ Weiter erläuterte sie, dass die Päckchen nicht nur die kleinen im Nardini-Kindergarten, die Schulkinder der Nachmittagsbetreuung und die Bewohner des Hauses „Nazareth“ erfreuen, sondern auch alle benachteiligten, armen Kinder der Region. Zu diesen gelangten die Päckchen mit Hilfe der Lehrkräfte in den Dorfschulen und Kindergärten und den Seelsorgern. „Im Namen der Kinder sagen wir für die schönen und kostbaren Dinge in den Päckchen ein herzliches Vergelt's Gott“, so Sr. M. Klarissa zum Schluss.



Große Freude herrschte bei den Kindern in Odorheiu.



Schulleiter Thomas Dambacher und die Schülersprecherinnen übergaben den Erlös des Christkindlmarktes an Generaloberin Sr. M. Jakobe Schmid.

Mallersdorf

AIDS-Waisen in Südafrika erhalten 5.000 Euro

Der Christkindlmarkt der Nardini-Realschule wurde dank perfekter äußerer Bedingungen zu einem besonderen Erlebnis für alle Beteiligten, Akteure wie Besucher. Sowohl der Regen hatte zur rechten Zeit aufgehört wie auch ein gewaltiger Sturm, der ziemlich alles gewaltig durcheinandergewirbelt und vielleicht auch Verletzte verursacht hätte, setzte erst unmittelbar

nach Ende der Veranstaltung ein. Anfang Februar überreichten nun die Schülersprecherinnen zusammen mit ihrem Schulleiter Thomas Dambacher 5.000 Euro aus dem Erlös an die Generaloberin der Mallersdorfer Schwestern, Sr. M. Jakobe Schmid.

Die Spende ist für die Arbeit mit den AIDS-Waisen in Nkandla vorgesehen.

Sr. M. Jakobe zeigte sich überaus erfreut und bedankte sich

sehr herzlich für das Engagement der Schule. Zugleich betonte sie, wie wertvoll die Spende für die Kinder und deren Zukunft sei. „Diese Unterstützung ist von unschätzbarem Wert, besonders in einer Region, die so dringend auf Hilfe angewiesen ist“, führte sie aus.

Thomas Dambacher wiederum bedankte sich für die enge Zusammenarbeit und Verbundenheit mit dem Kloster, durch die dieses Projekt erst zu realisieren war. Sein Fazit: „Ohne die engagierte Kooperation aller Beteiligten wäre eine so erfolgreiche Veranstaltung nicht möglich geworden.“

+++ ZUM GEDENKEN AN UNSERE VERSTORBENEN MITSCHWESTERN



Sr. M. Eobarda (Rosina) Ries gab am 4. Oktober 2024 ihr Leben zurück in die Hände ihres Schöpfers. Sie wurde am 24. Februar 1935 in Legendorf, Landkreis Schwandorf, geboren. 1957 trat sie unserer Gemeinschaft bei, wurde 1960 eingekleidet und legte 1963 ihre Profess ab. Ihrem Berufs-

wunsch entsprechend absolvierte sie die Ausbildung zur Krankenschwester und war im Krankenhaus in Mühldorf eingesetzt. Ein echtes Weihnachtsgeschenk war für sie die lang ersehnte Einreisegenehmigung für Südafrika, die sie an Hl. Abend 1970 erhielt. Sr. M. Eobarda kam in die Missionsstation in Nkandla und arbeitete von 1971 bis 2000 im Missionskrankenhaus. Während dieser Zeit machte sie eine Ausbildung zur Hebamme und eine Weiterbildung in der Palliativpflege. Nach ihrer Arbeit in der Pflege absolvierte sie einen Kurs in klinischer Seelsorge, um für diese neue Aufgabe gut gerüstet zu sein. Noch wenige Monate vor ihrem Tod war sie in der pastoralen Arbeit auf vielfältige Weise tätig. Die franziskanische Spiritualität war ihr ein Herzensanliegen, das sie als Vermächtnis an die jungen Mitschwestern weitergab. Möge Gott ihr nun die ewige Heimat bei ihm schenken.



Sr. M. Libania (Marianne) Wagner ging am 11. Oktober 2024 heim in die Ewigkeit. Sie wurde am 25. März 1933 in Röthenbach, Landkreis Rosenheim, geboren. 1952 trat sie in unsere Gemeinschaft ein, wurde 1957 eingekleidet und legte 1960 ihre Profess ab. Sie machte zunächst die

Ausbildung zur Erzieherin und wirkte als solche von 1958 bis 1962 im Kindergarten in Neufahrn in NB. Ab 1962 änderte sich ihr Berufsfeld. Sie besuchte im Stadtkrankenhaus in Kempten die Krankenpflegeschule und arbeitete nach erfolgreichem Abschluss von 1965 bis 1984 im Kreiskrankenhaus in Kelheim. 1969 qualifizierte sie sich zur Lehrschwester an Krankenpflegeschulen. Fortan war die Ausbildung der Pflegeschülerinnen ihre Aufgabe. Ab 1984 bis zur Auflösung dieser Filiale 1990 war sie als Pflegedienstleitung im Kreiskrankenhaus in Pfarrkirchen tätig. Danach wirkte sie im Altenheim in Greding, bis auch diese Niederlassung 2012 aufgelöst wurde und sie in unser Schwesternheim St. Maria kam. Hier sah sie ihre Hauptaufgabe im stellvertretenden Gebet. Überall wo Sr. M. Libania eingesetzt war, erlebte man sie als kompetente, freundliche Schwester, die ihre Aufgaben mit Hingabe und Liebe erfüllte. Möge Gott sie nun hineinnehmen in die Geborgenheit seiner Liebe.



Sr. M. Hildelit (Anneliese) Rösch kehrte am 5. November 2024 heim zu ihrem Schöpfer. Sie wurde am 22. Oktober 1942 in Petersberg bei Wiesent, Landkreis Regensburg, geboren. 1956 kam sie in die Mädchenmittelschule nach Mallersdorf. Nach deren Abschluss absolvierte sie die Ausbildung zur

Erzieherin. 1964 wurde sie eingekleidet und legte 1966 ihre Profess ab. Ab 1965 war ihr erster Wirkungsort der neu eröffnete Kindergarten in Köfering. 1986 wurde sie in den städtischen Kindergarten nach Tirschenreuth versetzt. Nach Auflösung der Filiale Tirschenreuth im Jahr 1988, arbeitete Sr. M. Hildelit bis 1992 im ordenseigenen Kindergarten in Pfaffenberg. Dann kam sie in den Kindergarten nach Parsberg. Ab 2000 konnte sie aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr als Erzieherin arbeiten. Schweren Herzens suchte sie sich eine neue Aufgabe. So wurde das Sekretariat der Fachakademie für Sozialpädagogik in Mallersdorf ihr neues Arbeitsfeld, wofür sie sich durch Zusatzkurse qualifizierte. 2018 gab sie die Sekretariatsarbeit auf. Gerne half sie noch im Archiv des Mutterhauses und bei Klosterführungen mit. 2022 musste sie sich in unser Schwesternheim St. Maria begeben. Unermüdlicher Einsatz, selbstverständliche Einsatzbereitschaft und Freundlichkeit zeichneten Sr. M. Hildelit aus. Möge Gott sie nun beschenken mit der Fülle des Lebens.



Sr. M. Albita (Katharina) Oberloher beendete am 15. November 2024 ihren irdischen Lebensweg. Sie wurde am 11. Januar 1936 in Ampfing, Landkreis Mühldorf/Inn, geboren. 1952 bat die damals 16-Jährige um Aufnahme in unsere Gemeinschaft. Als Kandidatin absolvierte sie die Ausbildung zur

Damenschneiderin und arbeitete noch zwei Jahre in der Nähsschule des Marienheims in Ingolstadt, bevor sie 1958 eingekleidet wurde. 1961 legte sie ihre Profess ab. Von 1959 bis 1993 war die Nähsschule beim Kinderhort in Landshut ihr Einsatzort. Um als Erzieherin in der Betreuung der Heimgruppen mithelfen zu können, qualifizierte sie sich zur Fachkraft für die Heimerziehung. Mit gutem Einfühlungsvermögen und vollem Einsatz war sie für die Kinder da. Danach kam sie nach Iphofen, wo sie Aufgaben in der Sakristei und im Hauswesen innehatte. Ein unverschuldeter Verkehrsunfall machte eine längere Zeit der Rekonvaleszenz notwendig. Ab 1996 bis 2021 lebte Sr. M. Albita im Schwesternheim in Bad Wörishofen. Hier versorgte sie die Sakristei und erledigte alle anfallenden Nährarbeiten. Im Oktober 2021 zog sie in unser Schwesternheim St. Maria. Wer Sr. M. Albita kannte, beschrieb sie als aufgeschlossene, hilfsbereite und natur- und gottverbundene Mitschwester. Möge Gott sie nun teilhaben lassen am Hochzeitsmahl des ewigen Lebens.

Namen und Nachrichten



Sr. M. Mechtgund (Barbara) Landfried hat Gott am 20. November 2024 heimgerufen zu sich in sein himmlisches Reich. Sie wurde am 19. Mai 1939 in Painten, Landkreis Kelheim, geboren. 1960 trat sie unserer Gemeinschaft bei, wurde 1962 eingekleidet und legte 1965 ihre

Profess ab. Nach ihrer Ausbildung zur Krankenschwester war sie von 1966 bis zur Auflösung der Filiale im Jahr 1983 im Städtischen Krankenhaus in Geisenfeld tätig. Darauf folgte eine Aushilfsstelle im Elisabeth-Krankenhaus in Rodalben und ein einjähriger Einsatz in der Orthopädischen Klinik in Schwarzach. Die nächsten sechs Jahre war sie in der Pflege und Betreuung der betagten Heimbewohner im Altenheim Neustadt/Donau tätig. Danach wirkte sie noch acht Jahre in der Kinderheilstätte in Bad Wörishofen. Von 2002 bis 2019 leitete sie die Station St. Michael in unserem Schwesternheim St. Maria. Sr. M. Mechtgund begegnete den ihr Anvertrauten stets aufmerksam, mit großem Verständnis und liebevoller Zuwendung. Möge Gott sie nun teilhaben lassen an seiner himmlischen Herrlichkeit.



Sr. M. Jolendis (Elisabeth) Stopfinger ging am 25. November 2024 ein in das Leben in Fülle. Sie wurde am 26. März 1930 in Unterrohrbach, Landkreis Rottal-Inn, geboren. 1948 trat sie unserer Gemeinschaft bei. Sie wurde 1950 eingekleidet und legte 1953 ihre

Profess ab. Nach ihrer Ausbildung zur Krankenschwester kam sie in das Kreiskrankenhaus Nabburg. Dies sollte ihr ganzes Ordensleben lang ihre Wirkungsstätte bleiben. Sr. M. Jolendis erlebte entscheidende Ereignisse der Krankengeschichte, wie den Umzug in das neu erbaute Krankenhaus im Jahr 1956 bei Eis und Schnee. Von 1954 bis 2008 hatte sie zudem die Pflegedienstleitung inne. In all den Jahren ihrer beruflichen Tätigkeit war ihr ein gutes zwischenmenschliches Miteinander mit allen Mitarbeitenden im Krankenhaus wichtig. So bezeichnete sie der Verwaltungsleiter in seiner Laudatio anlässlich ihres 75. Geburtstages als „gute Seele des Hauses“. In der Zeitung war zu lesen, dass sie sich bei allen Veränderungen ihre menschliche Nähe bewahrt habe. Die Kraft für die vielfältigen beruflichen Anforderungen schöpfte sie aus ihrer Gottverbundenheit. Nach Auflösung der Niederlassung im Jahr 2012 ging Sr. M. Jolendis in unser Schwesternheim St. Maria, wo sie noch gerne Hilfsdienste verrichtete. Möge Gott nun die Erfüllung ihrer Sehnsucht sein.



Sr. M. Elisabethis (Sophie) Semmler gab am 5. Dezember 2024 ihr Leben zurück in die Hände ihres Schöpfers. Sie wurde am 26. März 1942 in Herrnried, Landkreis Neumarkt/Oberpfalz, geboren. 1960 trat sie unserer Gemeinschaft bei. Sie absolvierte eine Ausbildung als Erzieherin. 1966 wurde sie

eingekleidet und legte 1968 ihre Profess ab. Von 1967 bis 1981 wirkte sie im Kindergarten St. Josef in Parsberg. Anschließend wurde sie in das Diözesanexerzitienhaus „Haus Werdenfels“ versetzt. Aufgrund ihrer kreativen, künstlerisch-handwerklichen Begabung übernahm sie bei der Betreuung von Jugendgruppen gestalterische Aufgaben. Ab 1987 absolvierte sie am Werklehrerseminar in München die Ausbildung zur Werklehrerin im sozialpädagogischen Bereich. Von 1989 bis 2010 war sie dann als Werklehrerin an der ordenseigenen Fachakademie für Sozialpädagogik in Mallersdorf tätig. Auch danach fertigte sie noch gerne Ton- und Handarbeiten an, mit denen sie ihre Mitschwester erfreute. 2018 musste Sr. M. Elisabethis sich aus gesundheitlichen Gründen in unser Schwesternheim St. Maria begeben. Möge Gott sie hineinnehmen in die Geborgenheit seiner Liebe.



Sr. M. Uta (Katharina) Schaaf kehrte am 19. Dezember 2024 heim zu ihrem Schöpfer. Sie wurde am 10. April 1934 in Haßloch, Landkreis Bad Dürkheim, geboren. Mit 16 Jahren kam sie 1950 in unsere Mädchenmittelschule. Nach deren Abschluss und einer einjährigen Vorbereitung auf den Übertritt an das

Gymnasium wechselte sie 1954 auf das Mädchen-Realgymnasium der Armen Schulschwester am Anger in München. 1958 wurde sie eingekleidet und legte 1960 ihre Profess ab. Sr. M. Uta studierte an der Akademie der Bildenden Künste und erwarb die Lehrbefähigung in Kunsterziehung für das Lehramt an Höheren Schulen. Von 1965 bis 2011 wirkte sie als Lehrerin für Kunsterziehung sowohl an der Nardini-Realschule als auch an der Fachakademie für Sozialpädagogik. Ihre Schülerinnen schätzten ihre freundliche, zugewandte und einfühlsame Art. Ihr musikalisches Können brachte sie im Schwesternchor ein und trug zur feierlichen Gestaltung von Festen und Feiern bei. Die darauffolgenden Jahre von 2011 bis 2018 nutzte sie, um den Fachbereich Kunsterziehung zu ordnen. 2018 musste Sr. M. Uta sich aus gesundheitlichen Gründen in unser Schwesternheim St. Maria begeben. Möge Gott ihr nun die Fülle des Lebens zuteilwerden lassen.



Sr. M. Reginfriede (Rosa) Seidl vollendete am 22. Dezember 2024 ihren irdischen Lebensweg. Sie wurde am 30. März 1941 in Nutzbach, Landkreis Mühldorf, geboren. Mit 16 Jahren trat sie unserer Gemeinschaft bei. Bis zu ihrer Einkleidung sammelte sie umfassende Erfahrung in der Küche,

ihr Berufswunsch war Köchin. 1962 wurde sie eingekleidet und legte 1965 ihre Profess ab. Von 1963 bis 1968 wurde sie als Küchenschwester im Krankenhaus in Waldmünchen eingesetzt und qualifizierte sich zur „Meisterin der Hauswirtschaft“. Sr. M. Reginfriede war von 1968 bis 1982 Küchenleitung im Krankenhaus Kelheim und im Anschluss zwei Jahre im Krankenhaus in Berchtesgaden. Von 1984 bis zur Auflösung der Niederlassung im Jahr 2010 wirkte sie als

Hauswirtschaftsleitung im Kinderheim St. Leonhard in Regensburg. Danach arbeitete sie in der Küche des Marienheims in Eisenärzt bis zu dessen Auflösung 2015. Sr. M. Reginfriede kehrte ins Mutterhaus zurück. Dort sorgte sie noch gerne für das Wohl ihrer Mitschwestern in der Brotzeitstube. 2023 musste sie sich in unser Schwesternheim St. Maria begeben. Überall wo Sr. M. Reginfriede eingesetzt war, war sie eine umsichtige, aufmerksame und tüchtige Hauswirtschafterin. Möge Gott sie nun beschenken mit dem Geborgensein in seiner Nähe.



Sr. M. Julietta (Irmgard) Häring holte Gott am 4. Januar 2025 zu sich in sein himmlisches Reich. Sie wurde am 5. Februar 1935 in Bärnau, Landkreis Tirschenreuth, geboren. 1954 trat sie unserer Gemeinschaft bei, wurde 1956 eingekleidet und legte 1959 ihre Profess ab. Sr. M. Julietta machte

zunächst eine Ausbildung zur Krankenschwester und arbeitete bis 1969 im St. Elisabeth-Krankenhaus in Zweibrücken. Gesundheitliche Probleme erforderten eine berufliche Umorientierung. Zunächst half sie bis 1974 bei der Betreuung der Kinder in der Kneippschen Kinderheilstätte in Bad Wörishofen. Von 1974 bis 1978 war sie im Kinderheim in Wunsiedel und absolvierte die Ausbildung zur Kinderpflegerin. Die folgenden zehn Jahre arbeitete sie im Kinderheim des Seraphischen Liebeswerkes in Altötting. Immer wieder litt sie an gesundheitlichen Problemen, sodass Sr. M. Julietta ihren Dienst in der Kinderpflege beenden musste. Sie wechselte ins Marienheim in Eisenärzt. Hier half sie beim Pfortendienst und sorgte sich um hilfsbedürftige Mitschwestern. Nach Auflösung der Niederlassung kehrte sie ins Mutterhaus zurück, wo sie noch beim Spüldienst mithalf. Möge Gott ihr nun seinen Frieden und Leben in Fülle schenken.



Sr. M. Isidoris (Anna) Heiß übergab am 9. Januar 2025 ihr Leben ihrem Schöpfer. Sie wurde am 10. September 1933 in Oberumbach, Landkreis Dachau, geboren. 1956 trat sie unserer Gemeinschaft bei, wurde 1958 eingekleidet und legte 1961 ihre Profess ab. Sr. M. Isidoris erhielt eine

Ausbildung zur Krankenschwester. 1963 kam sie als ambulante Krankenschwester nach Vilshofen/Oberpfalz. Hier wirkte sie 39 Jahre lang bis zur Auflösung der Niederlassung im Jahr 2002. Sr. M. Isidoris war aufgrund ihres unermüdlischen Einsatzes, ihrer Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit sowie ihrer herzlichen Zugewandtheit bei der Bevölkerung sehr geschätzt. Der Markt Rieden-Vilshofen verlieh ihr in Anerkennung ihrer Verdienste die Ehrenbürgerurkunde. 2002 kehrte sie nach Mallersdorf zurück. In unserem Schwesternheim St. Maria pflegte sie nun mit viel Geduld und Liebe ihre kranken Mitschwestern, bis sie sich aus gesundheitlichen Gründen aus dem Pflegedienst zurückziehen musste. Viel Zeit verbrachte sie im fürbittenden Gebet in den Anliegen der

Gemeinschaft und der Kirche. Möge Gott ihr nun die Geborgenheit in seiner Liebe schenken.



Sr. M. Elbertina (Richlinda) Habeder gab ebenso am 9. Januar 2025 ihr Leben zurück in die Hand ihres Schöpfers. Sie wurde am 13. Mai 1929 in Straß, Landkreis Passau, geboren. 1948 trat sie unserer Gemeinschaft bei, wurde 1951 eingekleidet und legte 1954 ihre Profess ab. Sr. M. Elbertina

hatte vor ihrem Eintritt bereits eine Lehre als Damenschneiderin absolviert. Ihrem Wunsch entsprechend erhielt sie noch eine Ausbildung zur Krankenschwester. Nach dem erfolgreichen Examen kam sie in das Städtische Krankenhaus in Forchheim, das 37 Jahre lang ihre Wirkungsstätte bleiben sollte. Sr. M. Elbertina wurde als OP-Schwester eingesetzt und war Tag und Nacht dienstbereit. Nach Auflösung der Niederlassung im Jahr 1990 kam sie in das Kneippianum in Bad Wörishofen. Sehr umsichtig und stets freundlich versorgte sie die Kurgäste. Diese schätzten ihre Aufgeschlossenheit und Frohnatur. In der Folgezeit selbst auf Pflege angewiesen, wechselte Sr. M. Elbertina 2016 in unser Schwesternheim St. Maria. Gott möge ihren Pilgerweg vollenden in der Anschauung seiner ewigen Herrlichkeit.



Sr. M. Annella (Franziska) Higl vollendete am 2. Februar 2025 ihr irdisches Leben. Sie wurde am 25. Juli 1925 in Edenried, Landkreis Aichach-Friedberg, geboren. Mit 22 Jahren trat sie unserer Gemeinschaft bei, wurde noch im selben Jahr eingekleidet und legte 1950 ihre Profess ab. Sr. M.

Annella arbeitete während ihres gesamten Ordenslebens im hauswirtschaftlichen Bereich, zunächst für sieben Jahre im Klerikalseminar in Regensburg, dann nach kurzen Aushilfen für vierzehn Jahre im Altenheim in Simbach/Inn, anschließend weitere zehn Jahre im Altenheim in Pfreimd. Danach half sie bei der Betreuung der betagten Mitschwestern in unserem Schwesternheim St. Maria. Ein schmerzlicher Einschnitt in ihrem Leben war im Jahr 2007 ein Schlaganfall, von dem sie sich nicht mehr vollständig erholte. An den Rollstuhl gebunden fertigte Sr. M. Annella dennoch Handarbeiten für den Missionsbasar und verbrachte viel Zeit im fürbittenden Gebet. Ihre letzte sehr beschwerliche Wegstrecke ging sie bewusst in der Erwartung ihres Herrn. Möge Gott sie nun sein Heil schauen lassen und ihr seine ewige Freude schenken.



O Herr, schenke allen verstorbenen
Mitschwestern die ewige Ruhe.
Und das ewige Licht leuchte ihnen.
Lass sie ruhen in Frieden.

Termine



Kloster Mallersdorf



Bad Wörishofen



Hofstetten

Kloster Mallersdorf

Glaubenstage

Themen und Termine:

12.07.2025: Wie hat Jesus „glauben“ verstanden? Eine notwendige Klärung von der Bibel her.

13.09.2025: Was sagen uns die Heilungswunder Jesu? Zum Zusammenhang von Glauben und Gesundheit.

Uhrzeit: 09:30 Uhr bis 16:30 Uhr

Gemeinsam der Firmung entgegen

Ein Tag für Firmlinge und Paten

Termin: 07.06.2025, 09:30 Uhr bis 16:30 Uhr

Atempause

Termine: 26.06.2025, 16.09.2025, jeweils 19:30 Uhr bis 20:30 Uhr

Bibel mit allen Sinnen erfahren

Termin: 18.07.2025, 18:00 Uhr, bis 20.07.2025, 13:00 Uhr

Besinnungswochenende: Lectio Divina

Betende Meditation über Bibelstellen und Geistliche Texte.

Termin: 25.07.2025, 18:00 Uhr, bis 27.07.2025, 13:00 Uhr

Verlängertes

Familien-Kreativ-Wochenende

Termin: 07.08.2025, 18:00 Uhr, bis 10.08.2025, 13:00 Uhr

Wanderexerzitien

Termin: 17.08.2025, 16:00 Uhr, bis 21.08.2025, 10:00 Uhr

Einladung zum Franziskusfest

Termin: 03.10.2025, 10:00 Uhr bis ca. 16:30 Uhr

Kloster auf Zeit für Mädchen und junge Frauen (bis 35 Jahre)

Terminvereinbarungen individuell

Stille Tage: Schweigen, Hören, Reden, Beten

Termin nach Vereinbarung; 3 bis 6 Tage

Kloster auf Zeit: Mitleben, Mitarbeiten, Mitbeten

Termin nach Vereinbarung, bitte einfach melden.

Weitere Informationen:

www.mallersdorfer-schwestern.de

Kommunion-, Firm- und Jugendgruppen, Ministranten sowie Schulklassen sind eingeladen, einen Tag bei uns im Kloster zu verbringen, um das Klosterleben kennenzulernen und über Glaubens- und Lebensfragen nachzudenken; Termin nach Absprache.

Information und Anmeldung

Sr. M. Natale Stuibler und Sr. M. Manuela Hegenberger, Tel.: 08772 69-859, E-Mail: berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de

Bad Wörishofen

Wohlfühlwoche (7 Tage)

Das Angebot bietet Ihnen gesunde Anwendungen und ganzheitliche Entspannung.

Termin: ganzjährig buchbar

Aktivwoche für Beine und Venen (7 Tage)

Wir zeigen Ihnen bei Anwendungen, wie Sie auch zuhause Entlastung für die Beine erfahren können.

Termin: ganzjährig buchbar

„Kleine Josefskur“ (14 Tage) - Gesundheit, Vitalität, Bewegung

Gönnen Sie sich und Ihrem Körper Nachhaltigkeit - mit einer klassischen Kneippkur.

Termin: ganzjährig buchbar

Spirituelle Woche für Körper, Geist und Seele

Termine: 18.-24.05.2025; 05.-11.10.2025; 16.-22.11.2025

Begleitung: Pfarrer Paul Ringeisen

Aktivwoche: Prävention bei Kniegelenksarthrose

Werden Sie aktiv und lindern Sie dadurch Ihre Kniebeschwerden.

Termine: 28.06.-05.07.2025

Aktivwoche: Prävention bei degenerativen Wirbelsäulenbeschwerden

Termin: 19.07.-26.07.2025

„Vergiss nicht, dass Deine Seele Flügel hat!“

Spirituelles Wochenende mit Sr. Adelind Schächtl

Termin: 07.-09.11.2025:

Umgang mit Belastung und Trauer

Exerzitien für Ordensfrauen

Termin: 22.-29.11.2025

Begleitung: Pater Erik Riechers, SAC

Weitere Informationen:

www.kneippkurhaus-st-josef.de

Hofstetten

Kraft aus der Stille, Meditations- und Schweigekurs

Termin: 01.-04.05.2025

Jin Shin Jyutsu

Die Kunst der Selbstheilung durch Auflegen der eigenen Hände

Termin: 02.-04.05.2025

Basenfasten „Zurück zu den Wurzeln“

Termin: 08.-10.05.2025

Japan. Waldbaden und Meditation

Termin: 16.-18.05.2025

Augenyoga

Termin: 31.05.2025

Qi Gong und Meditation

Termin: 27.-29.06.2025

Body and Soul, Kalligrafie und Meditation

Termin: 09.-13.07.2025

Yoga und Meditation

Termin: 18.-20.07.2025

Weitere Informationen:

www.pallottiner-hofstetten.de

Tipp!

Geschenkgutscheine für unsere Angebote: Tel.: 08772 69-859, E-Mail: berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de

Liebe Kinder,

in dieser Ausgabe unserer Zeitschrift erzählen Menschen von ihrem Únterwegs-Sein als Pilger. Eure Seite passt gut dazu. Was sind Pilger? Kati, unsere Klostermaus, weiß es nicht. Sie will es aber wissen. Könnt ihr es Kati erklären?

Ich helfe euch. Pilger können Kinder, Jugendliche und Erwachsene sein. Sie sind einzeln, oft auch als Gruppe singend und betend unterwegs. Sie haben ein Ziel, z.B. eine Kapelle, eine Kirche oder auch ein Kreuz am Wegrand. Dort wird eine Heilige oder ein Heiliger verehrt, zu dem die Menschen großes Vertrauen haben und ihn um Hilfe bitten in ihren Anliegen, die sie auf dem Herzen haben.

Kati spürt: Wie es ist, Pilger zu sein, das muss man selbst erleben.
Was sie erlebt hat, das möchte sie euch erzählen.

Ich wünsche euch alles Gute auf all euren Wegen!

Eure Schwester Thekla



„Da pilgern wir mit!“

Klostermaus Kati möchte pilgern. Aber nicht allein. Sie überlegt: „Ob mich meine Freundin Leni aus dem Klostergarten wohl begleiten mag?“ In einer Gangnische besprechen sie den Plan. Leni ist begeistert. Plötzlich sind von der Klosterpforte her Stimmen zu hören. Aus dem Versteck sehen sie viele FüÙe mit Wanderschuhen. Sie gehen in den Essraum, wo sie von Schwestern freundlich empfangen werden. Kati und Leni huschen mit hinein. Das Essen und das Trinken schmecken. Aus den Gesprächen hören sie, dass es eine Pilgergruppe ist, unterwegs zur Muttergottes nach Altötting. Den beiden ist klar: „Da pilgern wir mit!“

Am frühen Morgen geht die Gruppe den Klosterberg hinunter. Niemand ahnt, dass sich zwei Mäuse angeschlossen haben. Kati und Leni bleiben immer beisammen. Bei Müdigkeit machen sie sich Mut. Sie nehmen Rücksicht aufeinander und passen das Tempo einander an. Wenn sie hungern, denken sie an die Pause, die auch immer wichtig ist. Inzwischen haben sie gelernt: Leckerbissen unter den

Tischen sind wichtig. Noch wichtiger empfinden sie das Pilgern miteinander, auch mit der Gruppe. Wenn gesungen und gebetet wird, kommen



Kati und Leni wie von selbst voran. So sind sie zwei Tage unterwegs. In einer Herberge übernachteten sie, ohne entdeckt zu werden.

Kati und Leni spitzen die Ohren. Glocken läuten. Sie sind am Ziel. In kleinen Gruppen gehen die Pilger in die Gnadenkapelle. Ihre Augen leuchten, wenn sie still vor der Muttergottesstatue verweilen. Alles, was sie auf dem Herzen haben, vertrauen sie Maria an und bitten sie um Hilfe. Kati und Leni haben ein gutes Versteck gefunden. Auch sie bitten Maria um Hilfe. Wann brauchen sie wohl Hilfe?

Später hat sich die große Pilgergruppe aufgelöst. Die Mäuse erschrecken. Wie sollen sie heimkommen? Vor der Muttergottes sehen sie eine Schwester, die das gleiche Kleid trägt, wie die Schwesterfreundin. Ihr Rucksack liegt geöffnet auf dem Boden. Schnell schlüpfen sie hinein. Was ein Glück! ■

Auf dem Rückweg

Kati und Leni kommen gut zuhause auf dem Klosterberg an. Aber wie? Überlegt, was sie auf dem Rückweg erlebt haben.

Unterwegs sein

Im nachfolgenden Buchstabensalat sind die unten aufgeführten Marienwallfahrtsorte aus aller Welt versteckt. Sie können waagrecht, senkrecht oder diagonal und dabei auch rückwärts stehen. Haben Sie alle Orte gefunden, so ergeben die übriggebliebenen Buchstaben Zeile für Zeile von oben nach unten gelesen einen Ausspruch von Antoine de Saint-Exupéry, der unser Unterwegssein beschreibt.

PILGERORTE

Altoetting * Andechs * Bogenberg * Einsiedeln * Fatima
Guadeloupe * Kevelaer * Kibeho * Loreto * Lourdes * MariaZell
Telgte * Tschenschow * Verne * Werl

W	I	R	A	R	A	N	D	E	C	H	S	T	L
A	L	E	S	I	E	N	D	P	I	E	L	S	N
L	G	E	R	D	I	A	E	A	P	U	F	C	L
T	E	L	G	T	E	V	L	U	E	R	S	H	E
O	G	C	H	I	E	O	O	E	D	E	N	E	D
E	R	E	W	E	R	L	U	N	V	W	E	N	E
T	E	G	E	E	E	F	R	N	E	E	E	S	I
T	B	I	T	D	O	A	D	N	R	E	K	T	S
I	N	O	A	M	H	T	E	G	N	E	M	O	N
N	E	U	E	I	E	I	S	N	E	S	A	C	I
G	G	M	E	N	B	M	T	R	E	F	F	H	E
P	O	M	A	R	I	A	Z	E	L	L	U	A	N
K	B	T	Z	U	K	W	A	N	D	E	R	U	N

Das können Sie gewinnen!



Zu gewinnen gibt es **fünf Mal** das Bildkartenset „Beten“ mit Gebeten für Jugendliche von Melanie Jacobi aus dem Don Bosco Verlag.



Schreiben Sie die Lösung auf eine Postkarte und schicken Sie diese bis zum 31. Mai 2025 an:

Redaktion IM BLICKPUNKT,
z. Hd. Sr. M. Romana Zistler,
Klosterberg 1, 84066 Mallersdorf-Pfaffenberg
oder per E-Mail an:
imblickpunkt@mallersdorfer-schwestern.de

Gewinner des Preisrätsels aus „IM BLICKPUNKT“ 3/2024

Von vielen Leserinnen und Lesern wurde das weihnachtliche Mosaikrätsel erfolgreich gelöst. Sie fanden den richtigen Lösungsspruch, der lautete: „Und wäre Christus tausendmal in Bethlehem geboren und nicht in dir, du bliebest ewiglich verloren“. Unter den zahlreichen Einsendungen wurden als Gewinner ermittelt: Hildegard Mühlbauer aus Parsberg, Ann-Katrin Liebhardt aus Bad Wörishofen, Georg Windisch aus Oberschleißheim, Martina Pschierer aus Regensburg und Hanna Reichwein aus Uetersen. Sie dürfen sich über je ein Päckchen Winterzauber-Früchteteemischung und ein Päckchen Klosterquadt Goldknuiper Schoko-Karamell-Bonbons freuen, beides aus dem Klosterladen des Klosters Benediktbeuern.

Wir möchten uns für die zahlreichen Einsendungen bedanken, die oft mit guten Wünschen ergänzt wurden. Wir freuen uns sehr darüber. Vergelt's Gott!

Impressum

„IM BLICKPUNKT“ wird herausgegeben von der Ordensgemeinschaft der Armen Franziskanerinnen von der Heiligen Familie zu Mallersdorf, Klosterberg 1, 84066 Mallersdorf-Pfaffenberg
Internet: www.mallersdorfer-schwestern.de
Redaktion: Sr. M. Romana Zistler (verantwortlich), Sr. M. Thekla Dietl, Sr. M. Michaela Haushofer, Sr. M. Ariane Huber
Für Anfragen an die Redaktion: Telefon 0 87 72 69-265
E-Mail: imblickpunkt@mallersdorfer-schwestern.de
Titelbild: Archiv Kloster Mallersdorf
Alle nicht gekennzeichneten Abbildungen: Archiv Kloster Mallersdorf
Grafische Gestaltung, Layout: ReclameBüro, München
Lithos, Satz: Don Bosco Medien GmbH, München

Druck: Bonifatius, Paderborn; gedruckt auf Bilderdruckpapier, hergestellt aus 100 % chlorfrei gebleichten Faserstoffen.
Redaktionelle und herstellerische Begleitung: Don Bosco Medien GmbH, Redaktion, Sieboldstraße 11, 81669 München
Jeglicher Nachdruck bedarf der vorherigen Zustimmung der Redaktion.
Spendenkonto: Kontoinhaber: Kloster Mallersdorf, Kennwort: „im blickpunkt“
Für unsere Arbeit in Deutschland: Sparkasse Landshut, BIC: BYLADEM1LAH, IBAN: DE73 7435 0000 0005 0009 04
Für unsere Arbeit in Rumänien: Sparkasse Landshut, BIC: BYLADEM1LAH, IBAN: DE07 7435 0000 0005 0584 49
Für unsere Arbeit in Südafrika: LIGA Bank, BIC: GENODEF1M05, IBAN: DE16 7509 0300 0001 1718 87